

Ein Mosaik von Begegnungen

Der Orient wurde schon früh zur Bestimmung für Helen Keiser. Auch ihr neues Buch «Die Oase» spielt in der arabischen Wüste.



Ein gutes Team: Helen Keiser (links) und Susanne Giger vom Verlag Giger & Kürz. ■ Bild Peter Frommenwiler

Wenn man ein Buch von Helen Keiser aufschlägt, kommt das einem Eintauchen in eine fremde, faszinierende Welt gleich. Mit ihren Romanen gewährt die Autorin dem westlichen Leser immer wieder Einblicke in die orientalische Lebensweise. So auch mit ihrem neuen Buch «Die Oase». Der junge Michel erkundet auf eigene Faust die arabische Wüste. Er verirrt sich und wird in einer kleinen Oase von den Einheimischen aufgenommen. Als einziger Ausländer im Ort beginnt er, sich nicht nur für das alte Arabien, sondern auch für die Probleme des modernen Landes zu interessieren.

Schicksalhafte Bindung

Eine Geschichte, wie aus 1001 Nacht, die von Menschen in der Wüste, ihrer selbstverständlichen Gastfreundschaft und schicksalhaften Begegnungen erzählt. Dennoch ist es kein verkürztes Idealbild eines fernen Landes, keine Märchenwelt. Dafür kennt die Autorin durch ihre zahlreichen und ausgedehnten Reisen Land und Leute viel zu gut. Als bei-

nahe schicksalhaft empfindet Helen Keiser ihre eigene starke Bindung zum Orient, die mit einer Studienreise 1952 ihren Anfang nahm. «Als ich das erste Mal im Libanon war, wusste ich sofort, hierher muss ich zurück», sagt sie. Ein Jahr im Orient weckte auch das Bedürfnis in ihr, über ihre Erlebnisse zu schreiben. Zuerst kleine Bildberichte, dann das erste Buch. Bis die gelernte Grafikerin und Dekorateurin 1957 schliesslich ihren «seriösen Beruf an den Nagel gehängt hat». Fortan verdiente sie sich ihren Lebensunterhalt als freischaffende Schriftstellerin. Die Entbehrungen und die Tatsache, nicht zu wissen, was im

nächsten Monat sein wird, nahm sie in Kauf. «Manchmal wundere ich mich schon, dass ich überlebt habe», sagt Helen Keiser mit einem Schmunzeln. Doch es sei immer wieder ein Türchen aufgegangen. «Man lebt so gut in der Schweiz. Plötzlich war ich dessen so überdrüssig», erinnert sich Helen Keiser an die erste Zeit ihrer Reisen. Sie denkt gerne an die Momente in der Wüste, als ein dürres Fladenbrot und ein Restposten Banane ihr einziger Proviant waren und sie doch «ein absolutes Glücksgefühl hatte, nicht mehr zu brauchen».

Die Tatsache, dass sie meistens allein unterwegs war, ermöglichte viele Kontakte zu

den Einheimischen. Um den Menschen näherzukommen, lernte Helen Keiser in Damaskus mit einem Erstklass-Lesebuch Arabisch. «Mit dieser Sprache kann ich dreitausend Kilometer weit reisen und mich immer noch mit den Menschen verständigen», sagt sie. Mit den Beduinen lebte sie in Zelten oder Höhlen, lernte ihr Wesen und ihre Lebensgewohnheiten kennen.

Mit ihren Büchern möchte Helen Keiser dem westlichen Leser diese Welt zeigen und ihm die Möglichkeit geben, das Andersartige zu verstehen. «Ohne Schreiben, Erzählen und Weitergeben der Erfahrungen hätte das jahrelange Unterwegssein keinen

Sinn», ist sie überzeugt. Die Aufenthalte dauerten jeweils zwischen drei und fünfzehn Monaten. «Ich habe auch schon mal gesagt, dass ich in drei Monaten zurückkomme und dann habe ich «vergessen» heimzugehen, weil sich immer wieder etwas Neues ergeben hat», erzählt die Autorin. Trotz ihrer Verbundenheit und Liebe zum Land hat Helen Keiser aber nie mit dem Gedanken gespielt, sich im Orient niederzulassen. «Ich bin bewusst Europäerin geblieben», betont sie. Ihre Romane bezeichnet die Autorin als Mosaik von Begegnungen. Auch «Die Oase» sei ein Zusammenbringen vieler Begegnungen und Rückblenden und daher im Grunde eine wahre Geschichte.

Neuer Verlag gegründet

Dass ihr 13. Buch beim Zuger Verlag Giger und Kürz herausgekommen ist, freut die Autorin ganz besonders. «Es war eine einzigartig schöne Zusammenarbeit», sagt sie. Auch Susanne Giger empfindet die eineinhalbjährige Zusammenarbeit als spannend. Für sie und ihren Mann Max Giger war das Buch von Helen Keiser das auslösende Moment, einen Verlag zu gründen. «Wir wollen Bücher verlegen, die eine Bedeutung haben», erklärt sie. Ein Anspruch, dem Helen Keiser allemal gerecht wird.

■ Doris Stalder

Die Buch-Vernissage findet morgen Sonntag um 11 Uhr in der Stadt- und Kantonsbibliothek in Zug statt.